

Unterschiede zwischen Mann und Frau bei rheumatoider Arthritis (RA)

Anja Strangfeld, Dagmar Pattloch

Fragestellung: Bei zahlreichen Autoimmunerkrankungen besteht ein deutlicher geschlechts-spezifischer Unterschied in der Prävalenz der Erkrankung, meist sind Frauen häufiger betroffen. Auch an der rheumatoiden Arthritis, als häufigster entzündlich-rheumatischer Erkrankung, erkranken Frauen insgesamt ca. dreimal so häufig wie Männer. Unter den vor dem 40. Lebensjahr Erkrankten finden sich sogar viermal so viele Frauen. Welche Rollen genetische Varianten und der Hormonstatus spielen, ist nicht ganz geklärt. Das Geschlecht beeinflusst aber nicht nur den Ausbruch der RA, sondern auch den Verlauf der Erkrankung, den Zugang zu (spezialisierter) Versorgung und die medikamentöse Therapie.

Methodik: Aus verschiedenen Datenquellen, unter anderem der rheumatologischen Kerndokumentation der Regionalen Kooperativen Rheumazentren, des Zuweiserprojektes und des deutschen Biologika-Registers RABBIT wurden verschiedene Aspekte des Krankheitsverlaufs geschlechtsspezifisch untersucht.

Ergebnisse: Aus allen drei Datenquellen gibt es konsistente Hinweise hinsichtlich einer geschlechtsspezifischen Unterversorgung. Nicht nur, dass ein späterer Zugang von Frauen zum Rheumatologen festzustellen ist (Kerndokumentation), wir beobachten auch eine spätere Verordnung von Biologika-Therapien (RABBIT). Im Schnitt sind Frauen etwa zwei Jahre länger krank und hatten mehr DMARD Therapieversagen, bevor ihnen die erste Biologika-Therapie verordnet wird. Wenn sie diese aber erhalten, ist das Therapieansprechen genauso gut wie bei Männern.

Auch bezüglich des Krankheitserlebens sehen wir (in allen drei Datenquellen) geschlechtsspezifische Unterschiede. Frauen geben stärkere Schmerzen an als Männer. Dies ist auch dann noch signifikant, wenn man Patienten mit gleicher Krankheitsdauer vergleicht. Ähnliches sehen wir für die Fatigue, die ebenfalls von Frauen als stärker angegeben wird als von Männern. Auch bezüglich der Funktionsfähigkeit weisen Frauen stärkere Einschränkungen auf als Männer.

Fazit: Ob die RA bei Frauen oder Männer aggressiver verläuft, kann nicht eindeutig geklärt werden. Deutlich ist, dass die Verordnung effektiver Therapien bei Frauen später im Krankheitsverlauf erfolgt als bei Männern und dass die Krankheitslast der Frauen höher ist. Im Rahmen des Vortrags werden weitere geschlechtsspezifische Differenzen aufgezeigt und deren Bedeutung diskutiert.